



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Nr 10 (230) Olsztyn-Allenstein Oktober 2014

ISSN 1233-2151

**Nach dreijähriger Pause
kehrte die deutsche
Kinowoche nach
Allenstein zurück**

In dieser Ausgabe

4 Siegfried Lenz ist von uns gegangen
6 u. 20 Tag der deutschen Einheit
8 Preußische Tragödie



5 Odszedł Siegfried Lenz
6 i 20 Dzień Jedności niemieckiej
11 Tragedia pruska
W tym numerze

Foto: Lech Kryszatowicz



Die gemeinsame Geschichte bringt Menschen einander näher

Theoretisch sollte auf dem Treffen der ehemaligen Einwohner nichts Neues geschehen, aber es geschieht, wenn daran die Teil nehmen, die in der alten Heimat geblieben sind.

Schon traditionell begab sich wie jedes Jahr eine Gruppe der deutschen Minderheit aus Lötzen, Lyck, Heilsberg, Bartenstein, Bischofsburg und Osterode nach Rostock zum bereits 19. Treffen der ehemaligen Einwohner Ostpreußens, die heute in Mecklenburg-Vorpommern leben. Es fand in diesem Jahr am 27. September in einer dicht gefüllten Sporthalle statt. Nach Angaben der Organisatoren kamen über 2.000 Menschen, also wesentlich mehr als vor einem Jahr, als die geschätzte Zahl der Anwesenden bei 1.500 lag.

Im reichhaltigen künstlerischen Teil traten u.a. die Chöre aus Lötzen und Heilsberg auf. Die junge Generation vertrat die Tanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein.

Auf dem Treffen in Rostock waren Landsleute aus der ehemali-

gen Heimat nicht nur aus den zu Polen gehörenden Gebieten repräsentiert. Es war auch eine Repräsentation der deutschen Minderheit aus Memel in Litauen und aus Gusiew (Gumbinnen) im Königsberger Gebiet gekommen.

Unter den Ehrengästen waren Vertreter der Stadt Rostock, Stephan Grigat, der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, sowie Henryk Hoch, der

Vorsitzende des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren. Er erinnerte daran, dass wir gerade den 25. Jahrestag des Falls des Kommunismus in Polen sowie die Jahrestage vieler Vereinbarungen und Verträge begehen, die die Früchte des ersten Treffens des polnischen Premiers Tadeusz Mazowiecki und des deut-

auf dem Gebiet von Ermland und Masuren organisierten Sommerfesten nahmen sie immer gemeinsam mit einer Gruppe Landsleute schon 22 Mal teil, was bedeutet, dass sie auf allen waren.

– Der größte Wert solcher Treffen ist, dass wir uns in einem Saal versammeln können, in dem immer viele Bekannte sind, in Ostpreußen geborene Menschen. Diese Treffen und Gespräche füllen den ganzen Tag, der unbemerkt vergeht, sagt Henryk Hoch, der Vorsitzende des VdGEM.

Wichtig sind auch informelle Treffen der deutschen Minderheit in Polen, Russland und Litauen. Und zu einem solchen kam es nach dem Abendessen im Hotel.

– Wir sprachen über unsere Erfahrungen in der Arbeit für die Minderheit, aber das Treffen hatte auch seinen

geselligen Teil, bei dem es nicht ohne Gesang abließ. Interessant ist, dass unser ostpreußischer „Chor“ in bis zu vier Sprachen sang: deutsch, polnisch, russisch und litauisch. Wir hatten Gelegenheit, uns näher kennen zu lernen; als wir uns also verabschiedeten, war das bis zum 20. Juni 2015, zu unserem Sommerfest, fügt der Vorsitzende hinzu.

lek



schon Kanzlers Helmut Kohl in Kreisau waren. Dank ihnen können wir jetzt frei handeln und uns ohne Hindernisse treffen, unterstrich er.

Worte der Anerkennung gebühren den Unermüdlichen – Manfred Schukat und Friedhelm Schülke, die nicht nur Treffen der Ostpreußen in Mecklenburg organisieren, sondern auch zu ähnlichen in die alte Heimat fahren. An den

Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatsschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes

Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063

Siegfried Lenz ist von uns gegangen

Am Dienstag, dem 7.10.2014 starb im Alter von 88 Jahren Siegfried Lenz – der herausragende deutsche Schriftsteller, der aus Masuren stammte. Vor genau drei Jahre besuchte er das erste und einzige Mal nach dem Krieg seine Heimat.

In seine Heimatstadt kam er im Oktober 2011 nach 68 Jahren Abwesenheit. Lyck verließ er 1944, als er mit 17 Jahren zur Kriegsmarine einberufen wurde. Er hat es nicht ein einziges Mal besucht, obwohl er viele Male eingeladen wurde. Erst vom 17. bis 19. Oktober 2011 entschied er sich zu kommen. Auf ihn warteten die neuen Einwohner und eine Regen an Ehrungen. Der Stadtrat erkannte ihm den Titel eines Ehrenbürgers von Lyck zu.

Das war ein Beweis der Anerkennung für sein literarisches Schaffen. In seinem bekanntesten Roman „Heimatmuseum“ stellte er das Vorkriegs-Lyck vor. Über diese Stadt, die Hauptstadt Masurens, und die ganze Region schrieb er auch in seinen anderen Romanen.

Der Rat würdigte ihn auch für seinen Beitrag zur deutsch-polnischen Aussöhnung und den großen Einfluss auf die Friedenspolitik der Bundesrepublik Deutschland.

Die Überreichung des Titels fand am 18.10. 2011 statt.

Der Präsident von Lyck informierte damals, dass in Sorge um die Bewahrung der Spuren der Vergangenheit die Stadt ein Heimatmuseum eröffnen werde.

Der Schriftsteller erhielt damals auch den „Goldenen Lorbeer“ der Ermländisch-Masurischen Universität in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Feld der Literatur, und auch der Politik, sowie die Medaille „Für Verdienste für die Wojewodschaft Ermland-Masuren“.

Auch die Kulturgemeinschaft „Borussia“ erkannte ihm ihren Preis zu.



Lenz nahm alle diese Ehren mit Ruhe und heiterem Gesicht entgegen.

– Literatur sollte sich nicht in die Politik einmischen, kann sie aber begleiten, sagte er im Dank für die Ehrungen.

In seinem Auftritt beschrieb er danach Lyck als den Ort, an dem viele Dinge in seinem Leben das erste Mal geschahen. Er erwähnte wohlwollend seine Schriftstellerkollegen, darunter Böll, Grass, Marion von Dönhoff, und Politiker wie die Kanzler Brandt, Schmidt, Kohl und Merkel, oder die Präsidenten Deutsch-

lands Wulff und Polens Komorowski. Er sprach von ihnen als Menschen mit Mut zur Verständigung.

Und wie erklärte er seinen Besuch nach Jahren der Abwesenheit?

– Das hat mit dem Alter zu tun. Ich will eine Bilanz meines Lebens machen. Es war auch eine Art Experiment an mir selbst: was werde ich fühlen, wenn ich mich an den Orten der Kindheit wiederfinde. Heute bin ich gerührt, denn die Stadt wird schöner, entwickelt sich, aber auch traurig, denn das ist nicht die selbe Stadt, an die ich mich erinnere, sagte der Schriftsteller.

Siegfried Lenz war neben Heinrich Böll, Martin

Walser und Günter Grass einer der herausragendsten deutschen Schriftsteller der Gegenwart und Autor solcher Werke wie Heimatmuseum, Deutschstunde, So zärtlich war Sulejken. In seinem reichen literarischen Schaffen berief er sich auf das kulturelle Erbe des heimatischen Masuren. Er war auch engagiert im Prozess der deutsch-polnischen Aussöhnung. Seine Bücher wurden in 22 Sprachen übersetzt. Sie erschienen in 30 Ländern in millionenfacher Auflage.

Text und Foto
Lech Kryszalowicz

W wieku 88 lat 7.10. 2014 r. zmarł Siegfried Lenz – najwybitniejszy niemiecki pisarz pochodzący z Mazur. Dokładnie trzy lata temu pierwszy i ostatni raz po wojnie odwiedził swoją Ojczyznę.

Do rodzinnego miasta przyjechał w październiku 2011 r., po 68 latach nieobecności. Elk opuścił w 1944 r., kiedy miał 17 lat wcielony do Kregsmarine. Ani razu nie odwiedził go, chociaż był zapraszany wiele razy. Dopiero – w dniach 17-19 października 2011 r. zdecydował się przyjechać. Czekali tu na niego nowi mieszkańcy i deszcz honorów. Rada Miejska przyznała mu tytułu Honorowego obywatela Elku.

Był to dowód uznania dla jego twórczości literackiej. W swej najgłośniejszej powieści „Muzeum ziemi ojczystej” przedwojenny Elk. O tym mieście – stolicy Mazur jak i całej krainie pisał także w swych innych powieściach. Rada doceniła go także za jego wkład w dzieło pojednania niemiecko-polskiego i duży wpływ na politykę pokojową Niemiec.

Wręczenie tytułu odbyło się 18.10. 2011 r.

Prezydent Elku poinformował wtedy, że w trosce o zachowanie śladów przeszłości miasto utworzy muzeum ziemi ojczystej.

Pisarz otrzymał wtedy także „Złoty Laur” Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego w uznaniu zasług na polu literatury, a także polityki oraz medal „Za

– Literatura nie powinna mieszać się do polityki, ale może jej towarzyszyć – powiedział dziękując za zaszczyty.

W swoim wystąpieniu potem opisał Elk jako miejsce, w którym wiele rzeczy w jego życiu miało miejsce pierwszy raz. Wspominał życzliwie swych

kolegów pisarzy, w tym Bölla, Grassa, Marion von Dönhof, polityków – kanclerzy: Brandta, Schmidta, Kohla, Merkel, prezydentów: Niemiec – Wulffa oraz Polski – Komorowskiego. Wspominał ich jako ludzi mających odwagę do porozumienia.

A jak tłumaczył swe odwiedziny po latach nieobecności?

– To ma związek z wiekiem. Chcę zrobić bilans życia. To też swego rodzaju eksperyment na sobie: co będę czuć, jak się odnajdę w miejscach dzieciństwa. Dziś jestem wzruszony, bo miasto pięknieje, rozwija się, ale i smutny, bo to nie to samo miasto, które pamiętam – mówił pisarz.



Lenz mit dem Stadtpräsidenten von Elk Tomasz Andrukiewicz

zasługi dla województwa warmińsko-mazurskiego”.

Także Wspólnota Kulturowa „Borussia” przyznała mu swą nagrodę.

Lenz wszystkie te honory odebrał ze spokojem i pogodną twarzą.

Idź na wybory Głosuj na naszych

16 listopada 2014 r.

Wybory do rad gmin, powiatów i sejmiku wojewódzkiego oraz wybory wójtów, burmistrzów i prezydentów miast.

Mniejszość niemiecka na Warmii i Mazurach nie wystawia swoich kandydatów, ale nasi ziomkowie startują z różnych komitetów wyborczych.

Pamiętaj: Idź na wybory Głosuj na naszych

Siegfried Lenz był – obok Heinricha Bölla, Martina Walsera i Güntera Grassa – jednym z najwybitniejszych współczesnych pisarzy niemieckich i autorem takich dzieł jak: „Muzeum Ziemi Ojczystej”, „Lekcja niemieckiego”, „Słodkie Sulejki”. W swej bogatej twórczości literackiej pisarz odwoływał się do dziedzictwa kulturowego rodzinnych Mazur. Był także zaangażowany w proces pojednania polsko-niemieckiego. Jego książki przetłumaczono na 22 języki. Ukazały się w 30 krajach w wielomilionowym nakładzie.

Tekst i fot.
Lech Kryszalowicz

Feierlichkeiten mit neuer Konsulin

Zum ersten Mal seit einigen Jahren fand der Empfang des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig zum Tag der deutschen Einheit vor dem eigentlichen Feiertag statt. Bereits am 1. Oktober hatte die neue Generalkonsulin Cornelia Pieper ihre Gäste in die Ostsee-Philharmonie eingeladen.

Bereits die Einladung zum Empfang machte Lust auf mehr. Nach der obligatorischen Begrüßung und offiziellen Feier sollte ein Konzert mit dem Synchronorchester der Polnischen Ostsee-Philharmonie in Danzig unter der Leitung von Jerzy Maksymiuk stattfinden – inklusive einer Uraufführung. Der wichtigste Grund, der Einladung Folge zu leisten, war für die meisten Gäste jedoch das Kennenlernen der neuen Generalkonsulin Cornelia Pieper. Seit Mitte August ist sie nun in Amt und Würden. Um richtig anzukommen, fehlt ihr nach eigener Aussage zwar noch eine geeignete Bleibe. „Das gehört zu meinen nächsten privaten Plänen“, erklärt sie mit einem Lächeln. Doch sie hatte in der kurzen Zeit seither aus Anlass des 75. Jahrestags des Beginns des Zweiten Weltkriegs Bundespräsident Joachim Gauck auf der Westerplatte zu Besuch und Ende September das Präsidium des Bundestags zu einem Treffen mit den Kollegen vom polnischen Sejm. Auch viele andere Feierlichkeiten standen an. Manchmal verliert man ein wenig den Überblick, aber „es freut einen doch, dass man von so vielen Menschen hier umgeben ist, die des Deutschen mächtig sind“, so Generalkonsulin Cornelia Pieper. Dabei ist das nicht einmal unbedingt notwendig, denn sie selber ist Diplom-Sprachmittlerin für Polnisch und Russisch, und hat sogar in Warschau studiert.

Sie ließ es sich denn auch nicht nehmen, ihre Gäste im Konzertsaal der Ostsee-Philharmonie in beiden Sprachen zu begrüßen. Unter ihnen waren

Vertreter der deutschen Minderheit aus Nordpolen wie der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren Henryk Hoch oder der Vorsitzende des Bundes der Deutschen Minderheit in Danzig Roland Hau, aber auch der Vorsitzende des VdG in Oppeln Bernard Gaida. Sie hatten im Generalkonsulat ein Treffen mit dem

Engagement als Vorsitzender der „Mission Versöhnung“. Unter anderem war es ihm gelungen, eine Begegnung der Besatzung der „Schleswig Holstein“ mit den Verteidigern der Westerplatte zustande zu bringen.

Dann hatte die Musik das Wort. Nach den orchestralen Versionen der Hymnen Europas, Deutschlands und Polens brachten die Danziger Symphoniker dem Publikum Franz Schuberts Fünfte Symphonie näher, bevor sie die von ihrem Dirigenten Jerzy Maksymiuk komponierte Goldwasser Suite uraufführten. Diese „Hommage an die Stadt Danzig“ ist ein Reigen musikalischer Bilder in unterschiedlichen Stimmungen. In Auftrag gegeben wurde sie vom deutschen Danziger Unternehmer Wolfgang Dockerill, der mit dem Danziger Goldwasser verbunden ist.

Dem Dank des Publikums an Orchester und Komponisten mit stehenden Ovationen schloss sich Generalkonsulin Cornelia Pieper begeistert an: „Es war ein großartiger Genuss, man kommt beim Hören ins Träumen.“ Das wird im nächsten Jahr, zum 25. Jahrestag der deutschen Einheit, schwierig zu übertreffen sein. Die Planungen für die Veranstaltungen 2015 laufen bereits: „Wir wollen im nächsten Jahr viele Höhepunkte bieten, ich hoffe, dass Außenminister Frank-Walter Steinmeier in die Region kommt. Für den 1. Oktober 2015 lade ich jetzt schon in die Ostsee-Philharmonie ein. Das Generalkonsulat hat bereits reserviert.“

Text und Bild:
Uwe Hahnkamp



neuen deutschen Botschafter in Warschau Rolf Nickel, der den Feierlichkeiten ebenfalls beiwohnte und in ihrem Rahmen eine sehr angenehme Aufgabe hatte: gemeinsam mit Generalkonsulin Pieper konnte er Tadeusz Krepis aus Ciechocinek das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreichen. Bundespräsident Joachim Gauck würdigte damit dessen Verdienste um die deutsch-polnische Aussöhnung und

Ohne Fragen keine Informationen

Im Hotel „Anek“ in Sensburg fand am 3. und 4. Oktober eine Schulung für die Mitglieder der deutschen Minderheit statt. Eingeladen hatten der Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren VdGEM, der Verband der deutschen soziokulturellen Gesellschaften in Polen VdG und als Organisator der Veranstaltung das Haus für deutsch-polnische Zusammenarbeit HdpZ.

„Aktivierung der Strukturen der deutschen Minderheit und Zusammenarbeit mit der Selbstverwaltung auf der Ebene der Gemeinde, Landkreise und Woiwodschaft“ – so lautete der Titel der Schulung und gleichzeitig ihr ehrgeizig umfangreiches Programm. Im Hinblick auf die kommenden Regionalwahlen Mitte November beschäftigten sich die Teilnehmer mit zwei fachlichen Themenblöcken. Zum einen beleuchtete Rafał Bartek vom HdpZ das Verwaltungsrecht und die Implementierung des Gesetzes für Minderheiten und regionale Sprachen auf diesen Ebenen. Klar ist: wenn die deutsche Minderheit auf dieser Grundlage Forderungen stellen will, sollte sie vorher gut informiert sein. Klar ist: wann kann man besser Forderungen stellen als im Wahlkampf. Klar ist: als Organisation der deutschen Minderheit

muss man wissen, wie die Selbstverwaltung sie unterstützen kann. Daher ging es zum anderen in einer Diskussion um die Erwartungen und Forderungen an die Vertreter der Kommunen. Geleitet wurde sie gemeinsam von Rafał Bartek, dem Vorsitzenden des VdGEM Henryk Hoch und der Vorsitzenden der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Rasentenburg Sylwia Przespolewska.

Der zweite Tag war vollständig der Aktivierung der Strukturen der deutschen Minderheit gewidmet. Dr. Tomasz Grzyb von der Hochschule für gesellschaftliche Psychologie in Breslau widmete sich

gemeinsam mit den Teilnehmern der Motivation und dem positiven Denken im gesellschaftlichen Engagement. Das ließ sich wie beim letzten Seminar im Oktober 2013 neben den Mitgliedern der deutschen Minderheit auch diesmal eine Delegation der Gesellschaft „Wrota“ nicht entgehen, die in Groß Lemkendorf bei Wartenburg eine Schule mit erweitertem Deutschunterricht betreibt.



Ein wichtiger Faktor ist die Kommunikation. In einer praktischen Übung bewies Dr. Grzyb den Teilnehmern, dass man ohne Fragen keine Informationen bekommt. Außerdem wird eine ideale Welt mit kleinen positiven Gesten, wie er sie in einem kurzen Video vorstellte, nicht zu erreichen sein, wenn niemand etwas dafür tut. Die erste Reaktion der Zuschauer auf das Video bewies eine gewisse Skepsis: die Erfahrung in der realen Welt sieht anders aus. Der Zweifel an den eigenen Möglichkeiten, etwas daran zu ändern, ist groß. Doch oft sind manche Schritte einfacher, als man denkt, so der Dr. Grzyb: „Wir können das

ändern. Wir müssen uns bewusst werden, dass wir viele Grenzen selber machen, dass sie in unseren Köpfen sind. Die Frage ist: haben wir das, was wir wollen, eigentlich schon einmal ernsthaft probiert?“ Den Einwand, dass das riskant sein kann, kontert er mit einem Bild: „Ein Schiff ist sicher im Hafen, aber dafür ist es nicht gebaut.“ Aus dem Gewohnten auszubrechen bedeutet auch, dass die deutsche Minderheit mit allen

ihren Volksvertretern redet, ob sie sie mag oder nicht. „Es ist wie beim Tischtennis: der Ball muss in das Feld des Gegners. Ein Abgeordneter muss auf eine Anfrage reagieren, und wenn er das nicht macht, dann können Sie aktiv werden“, schildert Dr. Grzyb die Situation. Aber man muss selbst einen ersten Schritt tun und das ist nicht einfach. ‘Engagiere Dich gesellschaftlich und Du verlierst Deine

Freunde‘ war eine provokante These auf der Werkstatt. Die Tendenz, in allem etwas Schlechtes zu suchen, führt dazu, dass die Menschen jemanden, der sich für ein gesellschaftliches Ziel einsetzt, bestenfalls für einen harmlosen Verrückten halten. Häufig hört man Vorwürfe, man bekomme Geld, Spenden oder einen anderen materiellen Nutzen. Aber man hat auch die Genugtuung, Lob für gelungene Veranstaltungen, für Projekte und Engagement zu bekommen. Und dafür lohnt sich der Einsatz.

Uwe Hahnkamp

Mit Ihnen schon 20 Jahre

Ja doch, wir begleiten Sie schon 20 Jahre, oder seit 300 Nummern. Wir schreiben immer über andere. Aus Anlass des Jubiläums schreiben wir dieses eine Mal ein wenig über uns, denn auch das ist schon Geschichte.

Unsere Monatsschrift entstand im September 1994. Ihr Initiator und erster Herausgeber war die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit, und ihr Pate Jan Biernatowski, ihr damaliger Vorsitzender. Das Heft hatte anfangs acht ausschließlich schwarz-weiße Seiten und wurde nur auf Deutsch herausgegeben. Chefredakteur wurde Lech Kryszalowicz, damals Journalist der „Gazeta Olsztyńska“. Redaktionsmitglied und Übersetzer war Valentin Lobert. Bald darauf löste ihn auf dem Posten des Übersetzers Gerard Cygan ab.

Sehr schnell, nämlich schon im November 1994, übergab die AGDM die Monatsschrift dem Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren. Das änderte jedoch nichts an der Monatsschrift. Dies geschah entgegen der Haltung der deutschen Seite. Die deutsche Botschaft in Warschau wünschte sich eine gesamtpolnische Zeitung und entschied sich dafür, als gemeinsame Zeitung der deutschen Minderheit in Polen ausschließlich das in Oppeln herausgegebene „Schlesische Wochenblatt“ zu unterstützen. Trotz fehlender finanzieller Unterstützung durch die deutsche Regierung begann der Verband das Heft herauszugeben.

Die erste Änderung trat im November 1997 ein. Die Monatsschrift erhielt einen farbigen Umschlag, was es visuell sehr belebte. Etwas früher wuchs es unbemerkt auf 10 Seiten.

Ab Nummer 40, d.h. ab August 1998 übernahm nach dem Weggang von Redakteur Kryszalowicz die Redakteurin Ewa Konieczpolska das Heft, die es bis April 1999 leitete. Danach übernahm die Germanistin Ewa Kordaczuk die Redaktion. Zu ihrer Amtszeit nahm die Monatsschrift auf 20 Seiten zu, und ab Nummer 63 vom August 2000 begannen darin auch auf polnisch geschriebe-

ne Texte zu erscheinen, was nicht allen Lesern gefiel. Aus familiären Gründen verzichtete Ewa Kordaczuk Ende 2004 auf die Leitung.

Seit Januar 2005 leitet die Monatsschrift wieder Lech Kryszalowicz, der inzwischen an der Ermländisch-Masurischen Universität beschäftigt ist. Ihn unterstützten beim Gestalten des Heftes aktiv die Kulturmanagerinnen des Instituts für Auslandsbeziehungen IfA Julia Klabuhn, Helena Kischka, Silvia Kribus, Pauline Andrzejewski und Yvonne Joachim sowie der unermüdlische und zuverlässige Uwe Hahnkamp als Journalist, Photoreporter und Übersetzer. Nicht vergessen werden soll auch die zunehmende journalistische Aktivität von Dr. Alfred Czesla, der nach dem Übertritt ins Rentenalter quasi die zweite Luft bekommen hat. Zu verschiedenen Zeiten unterstützten die Redaktion mit ihren Texten zu unterschiedlichen Themen die Jugendlichen, für die der Verband einige Male journalistische Schulungen organisierte. Am aktivsten auf diesem Feld war Magdalena Czajkowska aus Osterode, zur Zeit ist es Kamila Mańka, Mitglied der deutschen Gesellschaft in Heilsberg. Immens wichtig und sehr willkommen ist die Teilnahme der Gesellschaften an der Gestaltung der Monatsschrift, also das Zusenden von Informationen aus dem Leben der einzelnen Organisationen. An der Spitze liegen hier die Gesellschaften der deutschen Minderheit in Elbing und in Rastenburg. Leider gibt es auch eine, die es verbietet, über sie zu schreiben!

Unter der Leitung von Lech Kryszalowicz erfuhr die Zeitschrift weitere graphische Änderungen. Ab Oktober 2011 begann sich ihr Umschlag zu ändern und nahm schließlich im Dezember 2012 seine gegenwärtige Form an. Gleichzeitig machte auch das Innere des Heftes eine Änderung durch.



Chefredakteur Lech Kryszalowicz

Das Ziel der Monatsschrift bleibt seit 20 Jahren dasselbe: Information der Mitglieder der deutschen Gesellschaft in Ermland und Masuren darüber, was in ihrem Bereich passiert, die Unterstützung interessanter Initiativen, die Erinnerung an wichtige Ereignisse und Menschen, an die kulturellen Leistungen Ostpreußens und seine Geschichte sowie die Förderung des Deutschunterrichts.

Es ist nicht an uns, zu bewerten, wie wir diese Aufgaben erfüllen. Wir versichern jedoch, dass wir in die Gestaltung der Zeitschrift unsere Herzen, Wissen und Fähigkeiten einbringen. Ob sie interessant oder langweilig ist, hängt jedoch in hohem Maße davon ab, was in den Gesellschaften passiert.

– Für mich ist das wichtigste Thema von allen die Förderung des Deutschunterrichts, bekräftigt Lech Kryszalowicz, der Chefredakteur der Monatsschrift. Sprache ist nicht nur ein Werkzeug zur Verständigung mit anderen Menschen. Sprache organisiert unsere Art zu denken und bestimmt nach außen, wer wir sind, unabhängig davon, was wir über uns denken und sagen.

Man kann sich für einen Schriftsteller halten, ohne schreiben zu können, für einen Musiker, ohne komponieren zu können, für Napoleon Bonaparte – auch möglich, nur wer glaubt daran.

Aus Anlass ihres runden Geburtstages wünscht die Redaktion der Zeitschrift allen Lesern viele interessante Artikel.

Die Redaktion

Jesteśmy z Wami już 20 lat

Tak, tak jesteśmy z Wami od 20 lat, czyli od 300 numerów. Zawsze piszemy o innych. Z okazji jubileuszu ten jeden raz napiszemy trochę o sobie, bo to już też historia.

Nasz biuletyn powstał we wrześniu 1994 r. Jego pomysłodawcą i pierwszym wydawcą było Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej, a ojcem chrzestnym Jan Biernatowski – jego ówczesny przewodniczący. Pismo miało początkowo 8 stron wyłącznie czarno-białych i było wydawane tylko po niemiecku. Redaktorem naczelnym został Lech Kryszalowicz, wtedy dziennikarz „Gazety Olsztyńskiej”. Członkiem redakcji i tłumaczem był Valentin Lobert. Niebawem zastąpił go na stanowisku tłumacza Gerard Cygan.

Bardzo szybko, bo już w listopadzie 1994. OSMN przekazało biuletyn Związkowi Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur. Niczego to jednak w biuletynie nie zmieniło. Stało się to wbrew stanowisku strony niemieckiej. Ambasada Niemiec w Warszawie życzyła sobie gazety ogólnopolskiej i zdecydowała się wspierać, jako wspólną gazetę mniejszości niemieckiej w Polsce wyłącznie „Schlesisches Wochenblatt” wydawany w Opolu. Mimo braku wsparcia finansowego ze strony rządu niemieckiego, Związek zaczął wydawać pismo.

Pierwsza zmiana nadeszła w listopadzie 1997 r. biuletyn otrzymał kolorową okładkę, co bardzo go ożywiło wizualnie. Nieco wcześniej niezauważalnie urosł do 10 stron.

Od numeru 40, tj. od sierpnia 1998 r. redakcję biuletynu po odejściu redaktora Kryszalowicza przejęła redaktorka Ewa Koniecpolska, która prowadziła go do kwietnia 1999 roku. Potem redakcję objęła germanistka Ewa Kordaczuk. Za jej kadencji pismo urosło do 20 stron, a od numeru 63 z sierpnia 2000 r. zaczęły się w nim pojawiać także teksty pisane po polsku, co nie wszystkim czytelnikom się podobało. Ze względów rodzinnych Ewa Kordaczuk zrezygnowała z jego prowadzenia na koniec 2004 r.

Od stycznia 2005 r. biuletynem po-

nownie kieruje Lech Kryszalowicz, zatrudniony już na Uniwersytecie Warmińsko-Mazurskim. Wspierały go aktywnie w tworzeniu pisma menadżerki kultury Instytutu Stosunków Międzynarodowych (ifa): Julia Klabuhn, Helena Kischka, Silvia Kribus, Pauline Andrzejewski

stowarzyszenie mniejszości niemieckiej w Elblągu i w Kętrzynie. Niestety jest też i takie, które zabroniło o sobie pisać!

Za kierownictwa Lecha Kryszalowicza biuletyn doznał kolejnej odmiany szaty graficznej. Od października 2011 r. zaczęła się zmieniać jego okładka przybierając ostatecznie w grudniu 2012 r. obecny kształt. Równocześnie odmianę przeszło także wnętrze pisma.


Cel biuletynu od 20 lat pozostaje ten sam: informowanie członków niemieckiej społeczności na Warmii i Mazurach o tym, co się w jej obrębie dzieje, wspieranie ciekawych inicjatyw, przypomnianie ważnych wydarzeń i ludzi, osiągnięć kulturalnych Prus Wschodnich i ich historii oraz propagowanie nauki języka niemieckiego.

Nie nam oceniać, jak się z tego zadania wywiązujemy. Zapewniamy jednak, że w tworzenie biuletynu wkładamy nasze serca, wiedzę i umiejętności. To, czy jest ono ciekawe czy nudne zależy jednak w dużym stopniu od tego, co się dzieje w stowarzyszeniach.

– Dla mnie ze wszystkich ważnych tematów najważniejszy jest jednak propagowanie nauki języka niemieckiego – twierdzi Lech Kryszalowicz, redaktor naczelny biuletynu. – Język to nie jest tylko narzędzie do porozumiewania się z innymi ludźmi. Język organizuje nasz sposób myślenia i określa na zewnątrz, kim jesteśmy, niezależnie od tego, co osobie myślimy i mówimy.

Można się uważać za pisarza nie umiejąc pisać, za muzyka nie umiejąc komponować, za Napoleona Bonaparte – też można, tylko kto w to uwierzy.

Z okazji swego okrągłego jubileuszu redakcja biuletynu, życzy wszystkim Czytelnikom wielu ciekawych artykułów. **Redakcja**



Mitteilungsblatt
Der Deutschen Minderheit
Nr. 1/2 Olsztyn - Allenstein 15.09.1994

Liebe Landsleute!
Drodzy Rodacy!

Unseren Lesern

Mutter Ostpreußen! Einsame am Brückengeländ' Dönnelände, abseits des Schwemmen, den sicher geborgenen Wohnort über alles von Dönnem Kündem Geliebte, sag, was wissen die anderen, Mutter, von dir?

Agnes Mäggi

Nach langem Bemühen und Engagement vieler Personen, haben wir endlich unser eigenes „Mitteilungsblatt“.
Heute ist es die 1. Nummer, wir hoffen, daß es noch viele, viele geben werde. Wir möchten, daß diese Zeitschrift für uns sein soll – zueinander getrennten Mitglieder der Deutschen Minderheit in Ermland und Masurien – wie ein Gespräch mit einem alten, guten Bekannten. Wir haben selten die Gelegenheit uns miteinander zu treffen.
Reden wir also miteinander auf den Spalten dieses Mitteilungsblattes, was uns Freude bereitet, darüber wir uns vor allen anderen Können könnten. Es sollte nicht verschlingen werden, was uns nicht gefällt, oder im normalen Leben stirbt.
Fragen wir danach, was wir nicht wissen, wir sollen informieren, was alle wissen sollten. Unsere Zeitschrift soll Eure Zeitschrift sein und sie wird es auch dann sein, wenn ihr Briefe, Artikel und Fotos zu schickt.
Endlich können wir mit eigener Stimme sprechen.
Also sprechen wir ohne uns zu schämen, wir sind hier bei uns Zuhause – Dönnem und das waren wir von immer.

Hans-Jürgen Bognarowski
Vorsitzender
der AGDM

Po długich staraniach i dzięki uwielbionej wielu osób mamy wreszcie własne pismo – „Mitteilungsblatt”. Dziś jest to pierwszy numer, ale mamy nadzieję, że po nim będzie wiele następnych.
Chcielibyśmy, żeby to pismo było dla nas – członków niemieckiej mniejszości narodowej na Warmii i Mazurach porozumiewającym z sobą i jak rozmowa starych, dobrych znajomych. Rzadko mamy okazję spotkać się wzajem. Porozumiewamy więc na łamach „Mitteilungsblatt” o tym, co nas cieszy, o tym czym chcielibyśmy się przed innymi podzielić. Nie ukrywajmy tego, co się nie podoba, co przekazała w normalnym życiu. Pytajmy o to, czego nie wiemy i informujmy o tym, co w naszym życiu wydarza się.
Nasze pismo chce być Waszym Pismem i będzie nim, jeśli będziecie do niego pisać listy, przysyłać swoje artykuły i zdjęcia.
Możemy wreszcie mówić własnym głosem. Mówimy więc i nie wstydzimy się, przysyłać je tu w siebie i od zawsze.

Sollte etwas Euren Lob oder Tadel verdienen, so berichtet bitte davon.
Wir versprechen Euch, daß wir bei dieser Gelegenheit vorurteilslos und nicht an irgendwelchen Bestimmungen gebunden arbeiten werden. Das bedeutet aber keineswegs, daß wir werben sein werden, wenn es um Dinge geht, die für unsere Gemeinschaft von Wichtigkeit sind.
Sollte neben zu den Bestimmungen des Grundgesetzes der Republik Polen und zu den Bestimmungen der polnisch-deutschen Staatsverträge, werden aber gleichzeitig für die Entscheidung der dann verantworteten Bestimmungen des Wort geregelt.
Wir wollen auch unseren Kräften der Ausrichtung zwischen unseren Vätern, der friedlichen Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschen dienen und betrachten uns dabei als Brückengeländ' der Anschauung.
Die Schriftleitung

i Yvonne Joachim oraz niezmordowany i niezawodny Uwe Hahnkamp, jako dziennikarz, fotoreporter i tłumacz. Nie da się także pominąć rosnącej aktywności dziennikarskiej Alfreda Czesli, który po przejściu na emeryturę złapał jakby drugi oddech. W różnych okresach swoimi tekstami na różne tematy wspierała redakcję młodzież, dla której Związek organizował kilka razy szkolenia dziennikarskie. Najbardziej aktywna na tym polu była Magdalena Czajkowska z Ostródy, a obecnie jest Kamila Mańka, członkini stowarzyszenia niemieckiego w Lidzbarku Warmińskim. Niezmiernie ważny i bardzo pożądany jest udział stowarzyszeń w tworzeniu pisma, czyli nadsyłanie informacji o życiu poszczególnych organizacji. Przuduje w tym

Die preußische Tragödie

Vor 70 Jahren kam es zu den Ereignissen, die mit dem Begriff „Oberschlesische Tragödie“ beschrieben werden. In derselben Zeit kam es in Ostpreußen zu ähnlichen, und vielleicht sogar schrecklicheren Ereignissen. Wir wollen, dass so wie die „Oberschlesische Tragödie“ auch die „Preußische Tragödie“ allgemein bekannt wird.

Die Sensburger deutsche Gesellschaft „Bärentatze“ begann die Arbeiten an dem Projekt, dank dem die ab Januar 1945 an der Zivilbevölkerung Ostpreußens begangenen Verbrechen dokumentiert, registriert, beschrieben und vorgestellt werden. Wir wollen, dass der Effekt unserer gemeinsamen Arbeit eine Reportage wird, die die Bemühungen um die Gewinnung der Erinnerung an jene schreckliche Zeit in der Geschichte Ostpreußens dokumentiert. Wir wollen auch eine Plattform aufbauen, dank der die erhaltenen Informationen und Erinnerungen allgemein zugänglich werden. Nicht nur für uns, sondern auch für unsere Nachbarn.

Wie viel uns zu machen gelingt, hängt nur von uns selbst, unserem En-

gagement, unserer Entschlossenheit, Mut und Willen ab.

Um Hilfe und Mitarbeit bitten wir andere deutsche Gesellschaften, die auf dem Gebiet von Ostpreußen tätig sind. Unsere Zeitschrift wird einer der Orte sein, dank denen wir über die Fortschritte unserer gemeinsamen Anstrengungen informieren werden.

Sehr herzlich laden wir alle zur Teilnahme an unserem Projekt ein – dem Auffinden von Orten, an denen die Opfer der sowjetischen Verbrechen des schrecklichen Winters 1945 begraben sind. Die Bewahrung von ihrer und unserer Geschichte für die folgenden Generationen ist unser aller Pflicht. Bemühen wir uns, die Erinnerungen

der letzten Zeugen dieser Ereignisse festzuhalten und im Gedächtnis zu bewahren. Überreden wir sie zum Offenbaren und Zeigen der Plätze, an denen sich Körper der Opfer der „Preußischen Tragödie 1945“ befinden können. Wir dürfen sie nicht vergessen.

Hilfe bei der Realisierung und der Vorbereitung des Projekts hat der Abgeordnete Ryszard Galla zugesagt.

Wir bitten um Kontakt mit

Karol Czerwiński

E-Mail: loark64@wp.pl,

Paweł Sieger

E-mail: sieger@siegersraum.com, oder die Redaktion der Zeitschrift.

Der letzte Akkord – Tragödie

Der letzte Akkord zu Ostpreußen war der Beschluss des Alliierten Kontrollrates für Deutschland vom 27. Februar 1947, der den preußischen Staat liquidierte und seine Teilung legalisierte. Diesem politischen Akkord ging eine nie da gewesene menschliche Tragödie voraus. Es ist bereits allerhöchste Zeit, sie zur Warnung der kommenden Generationen zu dokumentieren.

– Es war ungeheuer kalt. Wir gelangten zu irgendeiner Wirtschaft, in der eine Menge Leute waren, die wie wir vor der Front fliehen wollten. Aber die Front war durchgezogen und wir waren schon hinter ihr. Also sagte Vater, dass sie keinen Sinne mehr hat, unsere Flucht, und das wir nach Hause, zu Großvater, zurückkehren sollten. Wir machten uns also auf den Rückweg. Wir und viele andere. Eine lange Kolonne. Die Mehrheit ging und einige fuhr auf Wagen. Irgendwann fuhr auf einem Schlitten ein sowjetischer Offizier heran. Bei ihm war unser Arbeiter, ein Pole. Der Offizier zeigte auf meinen Vater und fragte die-

sen Arbeiter: „Der da?“. Als der Arbeiter bestätigte, zog der Offizier eine Pistole heraus und schoss meinem Vater in den Kopf und fuhr weg. Sie erlaubten uns nicht einmal anzuhalten, wir mussten weiter gehen, und Vater lag im Graben. Und nicht nur mein Vater. Wir gingen diesen Weg zwischen Nikolajken und Rhein und am Weg lagen eine Menge Körper: Alte, Frauen, Kinder... Wahrscheinlich sind sie alle dort irgendwo in einem Massengrab beerdigt.

Es fehlte nicht viel, und die Geschichte hätte anders ausgesehen. Es fehlte nicht viel, aber dem österreichischen Bankert gelang es, die Macht zu

ergreifen und sie nicht mehr loszulassen. Und die Große Nation spielte verrückt.

Januar 1945 – es rollt die große sowjetische Offensive. Eine der Fronten ist Ostpreußen, in das die Heere der sog. weißrussischen Front einrücken. Das Kräfteverhältnis? In Menschen 1 zu 3, in Gerät viel mehr zu Gunsten der Angreifer. Hier die in Kämpfen trainierten disziplinierten Einheiten unterstützt vom sog. Landsturm, da eine zeitweilig disziplinierte „Horde“.

Seit den Zeiten Napoleons „gastier-

Fortsetzung Seite 12

Tragedia pruska

Siedemdziesiąt lat temu doszło do wydarzeń określanych mianem „Tragedii Górnośląskiej”. W tym samym czasie w Prusach Wschodnich, doszło do podobnych, a może nawet straszniejszych wydarzeń. Chcemy, aby tak, jak „Tragedia Górnośląska” również „Tragedia Pruska” stała się powszechnie znana.

Mrągowskie Stowarzyszenie Niemieckie „Niedźwiedzia Łapa” rozpoczęło prace nad projektem, dzięki któremu zbrodnie dokonywane od stycznia 1945 na ludności cywilnej Prus Wschodnich zostaną udokumentowane, zarejestrowane, opisane i przedstawione. Chcemy, aby efektem naszej wspólnej pracy stał się reportaż dokumentujący starania o odzyskanie pamięci o owym strasznym czasie w historii Prus Wschodnich.

Chcemy także zbudować platformę, dzięki której zdobyte informacje i wspomnienia staną się powszechnie dostępne. Nie tylko dla nas, ale i dla naszych sąsiadów.

Ile uda nam się zrobić zależy tylko od nas samych, naszego zaangażowania, determinacji, odwagi i chęci.

Do pomocy i współpracy zaprosiliśmy inne niemieckie stowarzyszenia działające na terenie Prus Wschodnich. Nasz biuletyn będzie jednym z miejsc, dzięki którym informować będziemy o postępach naszych wspólnych wysiłków.

Bardzo serdecznie zapraszamy wszystkich do udziału w naszym projekcie – odnalezienie miejsc, w których pochowane zostały ofiary sowieckich zbrodni strasznej zimy 1945. Zachowanie ich i naszej Historii dla kolejnych pokoleń jest obowiązkiem nas

wszystkich. Postarajmy się utrwalić i przechować w pamięci wspomnienia ostatnich świadków tych wydarzeń. Namówmy ich do zwierzeń i wskazania miejsc, w których mogą znajdować się ciała ofiar „Pruskiej Tragedii 1945 r”. Nie możemy o nich zapomnieć.

Pomoc w realizacji i przygotowaniu projektu zadeklarował poseł Ryszard Galla.

Prosimy o kontakt:

Karol Czerwiński

e-mail: loark64@wp.pl

Paweł Sieger

e-mail: sieger@siegersraum.com

lub z redakcją biuletynu.

Ostatni akord – tragedia

Ostatnim akordem dotyczącym Prus Wschodnich była uchwała Sojuszniczej Rady Kontroli Niemiec z 27 lutego 1947 likwidująca państwo pruskie i legalizująca jego rozbiór. Ten polityczny akord poprzedziła niespotykana tragedia ludzka. To już ostatni czas, aby ją udokumentować, ku przestrodze potomnych.

– *Było potwornie zimno. Dotarliśmy do jakiegoś gospodarstwa, w którym było mnóstwo ludzi, którzy tak jak my chcieli uciec przed frontem. Ale front przeszedł i byliśmy już za nim. Więc Tata powiedział, że to już nie ma sensu, to nasze uciekanie i że powinniśmy wrócić do domu, do Dziadka. Ruszyliśmy więc z powrotem. My i wielu innych. Długa kolumna. Większość szła a niektórzy jechali na wozach. W pewnym momencie podjechał w saniach sowiecki oficer. Był z nim nasz robotnik, Polak. Oficer wskazał na mojego Tatę i zapytał tego robotnika: „ten?”. Gdy robotnik potwierdził, oficer wyciągnął pistolet i strzelił mojemu Tacie w głowę i odjechał. Nie pozwolili nam się nawet zatrzymać, musieliśmy iść dalej, a Tata leżał w rowie. Ale nie tylko mój Tata. Szliśmy tą*

drogą między Mikołajkami, a Rynem a przy drodze leżało mnóstwo ciał: starcy, kobiety, dzieci... Podobno wszyscy są tam gdzieś pochowani w masowym grobie.

Niewiele brakowało, a historia wyglądałaby inaczej. Niewiele brakowało, ale austriackiemu bękartowi udało się chwycić władzę i już jej nie puścił. A Wielki Naród oszalał.

Styczeń 1945 – rusza wielka ofensywa sowiecka. Jeden z frontów to Prusy Wschodnie, do których wkraczają wojska tzw. Frontu Białoruskiego. Stosunek sił? W ludziach 1 do 3, w sprzęcie – dużo więcej na korzyść nacierających. Z jednej strony zaprawione w bojach zdyscyplinowane jednostki wspierane

tzw. pospolitym ruszeniem, z drugiej czasowo dyscyplinowana „horda”.

Od czasów Napoleona wojna w Prusach „zagościła” tylko raz i na bardzo krótko – trzydzieści lat wcześniej, w czasie tzw. Wielkiej Wojny. Wszędzie się działo, ale nie w Prusach Wschodnich. Inny świat, inny rytm życia, inni ludzie. Wszystko tu było trochę obok, dotykało raczej innych, a nawet jeśli swoich to w umiarkowanym wymiarze. Potem I Wojna i pierwszy wstrząs, potem Euforia i Prawdziwy Wstrząs, bo w styczniu 1945 rozpoczął się najgorszy od czasów Wojny Trzydziestoletniej czas w historii Niemiec. Styczeń

Dokończenie na str. 13

Der letzte Akkord – Tragödie

Fortsetzung von Seite 10

te“ der Krieg in Preußen nur einmal und sehr kurz – dreißig Jahre früher, in der Zeit des sog. Großen Krieges. Es geschah überall, aber nicht in Ostpreußen. Eine andere Welt, ein anderer Lebensrhythmus, andere Menschen. Alles war hier etwas weiter weg, betraf eher andere, und falls doch die eigenen Leute, dann in einem geringen Ausmaß. Danach der I. Krieg und der erste Stoß, danach Euphorie und der Richtige Schock, denn im Januar 1945 begann die seit dem Dreißigjährigen Krieg schlimmste Zeit in der Geschichte Deutschlands. Der Januar 1945 änderte alles. Brutal und blutig zermahlte, entwürdigte und vergewaltigte er Geschichte, Tradition und Menschen.

– Die Russen kamen näher und der Schultheiß lief durch das ganze Dorf von Haus zu Haus, wir sollten fliehen. Aber er war nicht bis ans Ende des Dorfes gelangt, als die Russen auftauchten. Leute, was dort geschah...



Beschreibungen von der Ostfront sind deprimierend und erschreckend. Blut, Feuer, Verzweiflung, Massenexekutionen, sinnlose Gräueltaten – verbrannte Erde, zerstörte Dörfer und Städte, Hunger, hingemordete Einwohner, Akte unbeschreiblicher Bestialität, Massenvergewaltigungen... der zügelloseste und verdrehteste Alptraum eines entarteten Psychopathen erschafft nichts auch nur in geringem Grad Vergleichbares zu den Grauen jener Jahre. Grauen, die wir nicht im Stande sind zu begreifen. Niemand, der das nicht erfahren hat.

– Zu meinem Vater kam der Briefträger und bat darum, dass Vater den Nachbarn ein Telegramm bringen sollte. Und diese unsere Nachbarn hatten zwei Söhne und beide fielen im Krieg. Innerhalb einer Woche. Und dieser Briefträger bat darum, dass mein Vater dieses zweite Telegramm hinbringt. Und als wir vor den Russen flohen, blieben sie im Haus. Und später, als wir nach Hause zurückkehrten, begannen nach einer gewissen Zeit in unserem Dorf Polen aufzutauchen und besetzten die leeren Häuser. Und zu diesen unseren Nachbarn kamen sie auch – das war ein polnischer Arbeiter und eine Arbeiterin, vielleicht aus Frankreich – und befahlen den Nachbarn, zu verschwinden, aber sie wollte nicht. Und sie hängten sie auf, diese Nachbarn. An der Tür der Scheune



hängten sie sie auf.

Die Kämpfe in Preußen dauerten bis Kriegsende. Gemetzel, Vergewaltigungen, Vertreibungen länger. Zeugen blieben nicht viele. Aber es gibt sie noch. Gleichzeitig spielte sich eine andere Geschichte ab. Auch Gemetzel und Vergewaltigungen. Das war die Geschichte der Vertriebenen in Preußen: Polen aus Litauen und Wolhynien, Ukrainer aus der „Aktion Weichsel“. Die, die geblieben waren und viele von denen, die nach Preußen kamen, verband eine gemeinsame Erfahrung.

Angeblich ist Geschichte die Lehrerin des Lebens, obwohl es jene gibt, die behaupten, dass die Geschichte nur eines lehrt – dass sie noch niemals, nichts und niemanden gelehrt hat. Vielleicht lohnt es sich also, zu probieren, etwas zu lernen? Und doch, um zu lernen, muss man Wissen haben,

soviel Informationen, Daten, Dokumente, Zeugnisse, Erinnerungen wie möglich sammeln. Man muss das alles aufnehmen – auch wenn es schmerzt, versuchen zu verstehen – sogar die schrecklichsten Dinge, Schlüsse ziehen – sogar aus den ungeheuerlichsten Geschichten. Niemand macht das für uns, niemand vergibt uns und spricht uns frei, wenn die Vergangenheit zurückkehrt.



Wir haben dicke Bände mit Beschreibungen von Naziverbrechen und der hitler'schen Todesindustrie, Kilometer von Regalbrettern mit Arbeiten zu den ukrainischen Verbrechen in Wolhynien, unzählige Abhandlungen, die die Maschinerie des sowjetischen Terrors vorstellt, Tausende Biographien von Verbrechern und noch zahlreichere Monographien, die sich bemühen, das Phänomen der massenhaften, staatlichen (oder parastaatlichen) Exterminationen zu erklären. Es gibt die Wolhynische Tragödie. Es gibt die Oberschlesische Tragödie. Es gibt den Holocaust. Es gibt Ghettos, Menschenjagden, Erschießungen auf der Straße und Todesfabriken. Es gibt den Gulag. In diesem Puzzle aus ernstesten Abhandlungen, Erinnerungen, wissenschaftlichen Büchern und Geschichtslehrbüchern fehlt eines: die Preußische Tragödie.

Und sie müssen wir ins Gedächtnis zurückrufen.

Pawel Sieger

Ostatni akord – tragedia

Dokończenie ze str. 11

1945 zmienił wszystko. Brutalnie, krwawo przemilił, spodlił i zgwałcił historię, tradycję, ludzi.

– Zbliżali się Rosjanie i sołtys biegł przez całą wieś od domu do domu byśmy uciekali. Ale nie doszedł do końca wsi, gdy pojawili się Ruscy. Ludzie, co tam się działo...



Opisy z Frontu Wschodniego są przynębiające i wstrząsające. Krew, ogień, rozpacz, masowe egzekucje, bezsensowne okrucieństwo – spalona ziemia, zniszczone wsie i miasta, głód, wymordowani mieszkańcy, akty nieopisywalnego bestialstwa, „hurto-we” gwałty... Najbardziej wyuzdany i pokręcony koszmar zwyrodniałego psychopaty nie stworzy czegoś choćby w niewielkim stopniu porównywalnego do makabry tamtych lat. Makabry, której nie jesteśmy w stanie pojąć. Nikt, kto tego nie doświadczył.

– Przyszedł do mojego Taty listonosz i poprosił by Tata zaniósł sąsiadom telegram. A ci nasi sąsiedzi mieli dwóch synów i obaj poległ na wojnie. W ciągu tygodnia. I ten listonosz poprosił, żeby mój ojciec zaniósł ten drugi telegram. A gdy uciekaliśmy przed Rosjanami, to oni zostali w domu. I potem, gdy wróciliśmy do domu, to po pewnym czasie w naszej wsi zaczęli pojawiać się Polacy i zajmowali puste domy. I do tych na-



szych sąsiadów też przyszli – to był polski robotnik i robotnica, chyba z Francji – i kazali sąsiadom wynosić się, ale oni nie chcieli. I powiesili ich, tych sąsiadów. Na drzwiach od stodoły ich powiesili.

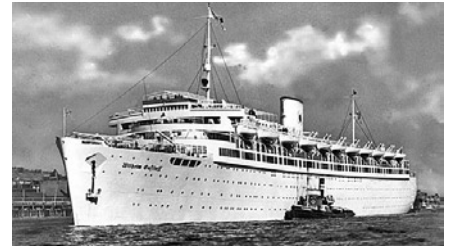
Walki w Prusach trwały do końca wojny. Rzezie, gwałty, wypędzenia dłużej. Świadców pozostało niewielu. Ale jeszcze są. Równocześnie rozgrywała się inna historia. Także rzezi i gwałtów. To była historia ludzi wypędzonych w Prusie: Polaków z Litwy i Wołynia, Ukraińców z „Akcji Wisła”. Tych, którzy zostali i wielu z tych, którzy do Prus dotarli połączyło wspólne doświadczenie.



Podobno historia jest nauczycielką życia, choć są tacy, którzy twierdzą, że historia uczy tylko jednego – że jeszcze nigdy, niczego i nikogo nie nauczyła. Może więc warto spróbować się czegoś nauczyć? A przecież, żeby się nauczyć trzeba mieć wiedzę, trzeba zebrać jak najwięcej informa-



cji, danych, dokumentów, świadectw, wspomnień. Trzeba to wszystko przyjąć – nawet gdy boli, starać się zrozumieć – nawet najstraszniejsze rzeczy, wysnuć wnioski – nawet z najpotworniejszych historii. Nikt tego za nas nie zrobi, nikt nam nie odpuści i uniewinni, gdy przeszłość powróci.



Mamy opasłe tomy opisujące nazistowskie zbrodnie i hitlerowski przemysł śmierci, kilometry półek z pracami traktującymi o ukraińskich zbrodniach na Wołyniu, niezliczone rozprawy przedstawiające machinę sowieckiego terroru, tysiące biografii zbrodniarzy i jeszcze liczniejsze opracowania starające się wyjaśnić fenomen masowych, państwowych (lub para państwowych) eksterminacji. Jest Tragedia Wołynia. Jest Tragedia Górnośląska. Jest Holokaust. Są getta, łapanki, uliczne rozstrzelania i fabryki śmierci. Jest Gułag. W tej układance tworzonej przez poważne opracowania, wspomnienia, książki naukowe i podręczniki historii brakuje jednego: Tragedii Pruskiej.

I ją musimy przywrócić pamięci.

Paweł Sieger

Gemeinsame Zeit verbindet Menschen

Unsere Gesellschaft bemüht sich, so abwechslungsreich wie möglich gemeinsam Zeit zu verbringen. Sehr großen Wert legen wir auf die Integration zwischen den Generationen.

Auf jedem Treffen beobachten wir sich bildende Freundschaften. Ein Beispiel sind die drei Septembersamstage. Am ersten Samstag (13.09.) machte sich eine 40-köpfige Gruppe Mitglieder der Gesellschaft auf einen Ausflug nach Kleinort, um das Projekt „Auf den Spuren Ernst Wiecherts“ – eines der wichtigsten modernen deutschen Schriftstellers – zu realisieren. Die Teilnehmer des Ausflugs besichtigten das Museum im Forsthaus Kleinort, in dem er geboren wurde und seine Kindheit verbrachte, hörten einen Vortrag über sein Leben und Werk, und wanderten einen Pfad, den der Schriftsteller auf seinen Waldwanderungen ging. Auf dem Spaziergang konnte man eine Biberburg sehen, alten Kiefernwald, das Grab von Paul, dem Bruder von Ernst Wiechert sehen, das Grab der Frau von Ernst Wiechert und das seines Sohnes und der Piloten, Opfer eines tragischen Unfalls eines Armeehubschraubers 1985. Nach dem zweistündigen Spaziergang kam die Zeit für Entspannung im Forsthaus Kleinort. Dabei brien die Teilnehmer Würstchen am Lagerfeuer, das von der Pfeilswalde organisiert wurde.



Das Projekt wurde finanziert von der Stadtgemeinde Rastenburg. Die Gesellschaft der deutschen Minderheit in Rastenburg dankt herzlich der Försterei Pfeilswalde sowie den Betreuern der Försterei Kleinort für den Zugang zu Materialien, den Imbiss sowie die Organisation des Lagerfeuers samt Catering. Am nächsten Sonntag, dem 20. September fand im Sitz der Gesellschaft

eine photographische Werkstatt statt, die Jaroslaw Olejnik leitete. Die Mitglieder der DMi machten sich mit der Technik der Photographie vertraut, und lernten, gute Bilder zu machen und die Barriere in den Kontakten mit der photographierten Person zu durchbrechen. Die Werkstatt war in drei Teile unterteilt: ein theoretischer Vortrag, eine praktische Werkstatt (im Freien und im Sitz der GDMi) und eine Präsentation der eigenen Bilder.

Beim ersten Treffen erwarben die Teilnehmer die Theorie – grundlegende Fragen, die bei jedem Photographieren wichtig sind. Danach gingen sie ins Freie und photographierten unter dem Auge des Instrukteurs Orte, Menschen, die Umwelt und interessante Landschaften.

Ein weiterer Teil der Werkstatt wurde am 27. September durchgeführt. Die Teilnehmer bereiteten für sie eigene Bilder vor. Der Photograph beurteilte sie. Dank diesen Arbeiten entsteht in der GDMi Rastenburg ein Album, das an die kulturelle Aktivität ihrer Mitglieder erinnert.

Das Projekt wurde dank finanzieller Mittel des Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig realisiert.

Sylwia Przespolewska

Gehen Sie zur Wahl Stimmen Sie für die Unseren

Am 16. November 2014

finden die Wahlen zu Gemeinde- und Kreistagen und zum Landtag der Wojewodschaft sowie die Wahl der Gemeindevorsteher, Bürgermeister und Stadtpräsidenten statt. Die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren stellt keine eigenen Kandidaten auf, aber unsere Landsleute starten für verschiedene Wahlkomitees.

**Denken Sie daran:
Gehen Sie zu den Wahlen
Stimmen Sie für die Unseren**

Archäologen entdeckten Dorfgeschichte

Auf dem ehemaligen evangelischen Friedhof in Neu Münsterberg in der Landgemeinde Mühlhausen/ Młynary fand am 13. September eine Feierstunde statt, die an die uralte Geschichte des Dorfes erinnerte.

Um das Jahr 1599 wurde hier eine evangelische Kirche gegründet und später ein Friedhof angelegt. Schirmherr und Erbauer der Kirche war Joachim von Belau. Nach seinem Tode im Jahre 1623 wurde er auf dem Dorffriedhof beerdigt. Das letzte Mitglied der Familie, Friedrich August von Belau, der im Jahre 1725 starb, wurde in der Kirchengruft beigesetzt.

Vor kurzem wurden auf Grund einer dreiseitigen Vereinbarung zwischen der Danziger Universität, dem Bürgermeister der Stadt und Gemeinde Mühlhausen sowie der Gesellschaft der

Einwohner und Freunde Neu Münsterbergs / Nowe Monasterzysko auf dem ehemaligen Friedhof archäologische Arbeiten durchgeführt.

Zuerst wurde zwei Wochen lang die ausgegrabene Gruft erforscht. Die Gebeine, welche die Archäologen während der Forschungsarbeit fanden, wurden in einen Sarg gelegt. Auch ein großes Epitaph, das dem letzten Mitglied der Familie von Belau gewidmet war, entdeckten die Forscher.

Die Veranstaltung am 13. September war als symbolische Beerdigung der Gebeine gedacht. An der Feierstunde



nahmen unter anderen der evangelische Pfarrer Marcin Pilch, Propst Hubert Chodyna, der Bürgermeister der Stadt und Gemeinde Mühlhausen, Mitglieder der deutschen Minderheit aus Elbing und Einwohner des Dorfes teil. Das Gebet über Gruft und Sarg sprachen beide Pfarrer. Die Anwesenden entzündeten Grablichter und legten Blumen am Fuß der Gruft nieder.

Die archäologischen Arbeiten sollen fortgesetzt werden. Hauptziel des Projektes ist die Renovierung des vergessenen und verwüsteten Friedhofs.

Rosemarie Kankowska

Allenstein. Prof. Lieber Ehrendoktor der Ermländisch-Masurischen Universität

Die Biotechnologie einer gelungenen Partnerschaft

Während der Eröffnung des neuen akademischen Jahres nahm Prof. Winfried Lieber, Rektor der Hochschule in Offenburg in Deutschland, der Partnerstadt Allensteins, den Titel eines Ehrendoktors der Ermländisch-Masurischen Universität UWM entgegen.

Den Antrag für die Verleihung dieser Ehrung hatte die Fakultät für Umweltwissenschaften eingereicht. Er ist Ausdruck ihrer Anerkennung für die langjährige und fruchtbare Zusammenarbeit mit Prof. Lieber. Sie trug Früchte in einer gemeinsamen Studienrichtung: Biotechnologie im Umweltschutz.

– Diese Auszeichnung habe ich bekommen, aber ich sehe sie als Auszeichnung für die Zusammenarbeit für viele Menschen, und in erster Linie für Georg Dietrich, der die partnerschaftlichen Kontakte zwischen unseren Städten begonnen hat, dankte Prof. Lieber.

Von den 30 Ehrendoktoren der UWM sind 5 Deutsche. Das sind die Politiker Wolfgang Schäuble und Hans-Gert Pötering, die Wissenschaftler Udo Arnold, Historiker, und Christian von Bar, Jurist, sowie Georg Dietrich als gesellschaftlicher Aktivist.

Nach der Feierlichkeit der Verleihung des Doktorats am 1.10. unterzeichneten Prof. Ryszard Górecki, Rektor der UWM, sowie Prof. Winfried Lieber einen Annex zur Vereinbarung über die Eröffnung einer zweiten gemeinsamen Studienrichtung – Lebensmittelingenieurwesen. Sie startet 2016. Am Programm



werden 10 Studierende aus Offenburg und 10 Studierende der Ermländisch-Masurischen Universität teilnehmen. Jeder von ihnen verbringt ein Semester in Allenstein und eines in Offenburg. An welchem Ort sie im 3. Semester studieren werden, entscheiden sie selbst – in Abhängigkeit davon, wo sie ihre Diplomarbeit schreiben und verteidigen wollen. Die Absolventen erhalten ein gemeinsames Diplom über die Beendigung des Studiums.

Text und Foto
lek

Deutschland – ein Land der guten Filme?



Deutschland ist wohlbekannt auf der Welt als Land der Schriftsteller, Dichter und Musiker. Verdient die deutsche Kinematographie eine ähnliche Bewunderung? Die Antwort auf diese Frage kennt der, der an der deutschen Kinowoche Teil genommen hat.

Die deutsche Kinowoche kehrte nach dreijähriger Pause nach Allenstein zurück. Die diesjährige achte Ausgabe der Filmschau fand vom 14. bis 18. Oktober statt und wechselte ins Kino „Helios“, weil das Kino, in dem die vorherigen Ausgaben stattgefunden hatten, nicht mehr existiert. In diesem Jahr hatten wir Gelegenheit, im Rahmen der Hauptvorführungen im „Helios“ fünf Filme zu sehen. Dies waren „Oh, Boy“, „Wer, wenn nicht wir?“, „Das weiße Band“, „Russendisko“ und „Drei“. Es fanden auch Vorführungen des Films „Die Welle“, für Schulklassen sowie des Films „Gegen die Wand“ für Studierende der Ermländisch-Masurischen Universität statt.

Begleitende Vorführungen gab es auch in den Gesellschaften der deutschen Minderheit oder den Kulturhäusern in Sensburg, Mohrunen und Heilsberg. In Allenstein trafen sich nach den Vorführungen die Zuschauer in der Festivalkneipe, um über die gesehenen Bilder und nicht nur sie zu diskutieren.

Alle Filme sind Filme von heute. Die Probleme der Mehrheit von ihnen berührt gegenwärtige Problem der deutschen Gesellschaft. Nur einer von ihnen, „Russendisko“, ist eine Komödie.

Die feierliche Eröffnung der Kinowoche fand am 14. Oktober statt. Zu ihr kamen einige offizielle Gäste, darunter Ulrike Vogt, Vizekonsulin des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig.

– Deutschland ist wohlbekannt auf der Welt als Land der Schriftsteller, Dichter und Musiker. Weniger bekannt ist es als Land der Film. Verdient die deutsche Kinematographie eine ähnliche Bewunderung? Sie werden es sehen, machte die Konsulin die Zuschauer des Premiefilms neugierig.



An der Feier nahm auch Henryk Hoch, der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren teil. Er dankte allen, die sich ehrenamtlich an der Reaktivierung der Kinowoche engagiert hatten.

– Die deutsche Kinematographie ist in Polen nicht bekannt, doch die deutsche Kinowoche bringt sie ihm näher. Dank ihr lernen wir auch die Probleme des Alltags kennen, mit denen die Deutschen leben, betonte der Vorsitzende.

Das Motto der diesjährigen Woche lautete „Auf- / Ausgeschlossen“. Warum gerade so?

– Weil das deutsche junge Kino schwierige Themen nicht scheut. Leitthema der diesjährigen Filmschau sind Probleme der gesellschaftlichen Akzeptanz, der Offenheit für andere Ansichten, der gesellschaftlichen Ausgrenzung, der Entfremdung und Minderheit in der ganzen Spannweite ihrer Bedeutung, erklärt Joanna Black, die Leiterin des Büros des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren und Hauptorganisatorin der Woche, die Bedeutung des Mottos. Bei der Vorbe-

reitung und Durchführung engagierten sich viele Freiwillige: Jeannine Nowak, Joanna Szymańska, Dirk Steinhoff, Ralf Meindl, Edyta Gładkowska und Uwe Hahnkamp.

Im Zuschauerraum überwogen junge Gesichter. Aber im Publikum waren auch Lehrerinnen. Was meinen sie zur Woche?

– In Allenstein kann man nirgends deutsche Filme anschauen. Die Woche ist eine hervorragende Gelegenheit, um hochwertiges deutsches Kino zu sehen, sagen die Germanistinnen Justyna Paderewska und Sabina Kaczyńska vom Gymnasium Nr. 3 sowie Ewa Mieszczyńska vom 11. Lyzeum in Allenstein.

Es zeigt sich, dass die Lehrerinnen die nächsten Filme ihren Schülern empfehlen. Mit welcher Folge?

– Die Jugendlichen interessieren sich sehr für sie, schauen sie an und sind überrascht, dass sie interessant, gut gemacht und so ambitioniert sind, informieren die Germanistinnen.

Wenn die polnische Jugend modernes ambitioniertes deutsches Kino anschauen möchte, dann hat Vizekonsulin Ulrike Vogt auf ihre Frage eben eine Antwort erhalten.

Organisator der Kinowoche war der Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren mit dem Kino „Helios“. Schirmherrschaft: Generalkonsulat der BRD in Danzig. Sponsoren: Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig, Landsmannschaft Ostpreußen, Prüfungszentrum des Goethe-Instituts an der UWM, die Kneipe „Quźnia Muzycznych Klimatów“. Partner: Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart, Gesellschaften der deutschen Minderheit in Ermland und Masuren, Deutscher Akademischer Austauschdienst – Lektorat an der UWM, und die Föderation sozialer Organisationen der Wojewodschaft Ermland-Masurien FOsA.

lek



Niemcy – kraj dobrych filmów?

Niemcy są dobrze znane w świecie jako kraj pisarzy, poetów i muzyków. Czy niemiecka kinematografia zasługuje na podobny podziw? Odpowiedź na to pytanie zna ten, kto wziął udział w Tygodniu kina niemieckiego.

Tydzień kina niemieckiego wrócił do Olsztyna po trzyletniej przerwie i była to jego 8. odsłona. Tegoroczny przegląd odbył się w dniach 14-18 października i przeniósł się do kina „Helios”, gdyż kino, w którym miały miejsce jego poprzednie edycje - już nie istnieje. W tym roku mieliśmy okazję obejrzeć 5 filmów podczas pokazów głównych w „Heliosie”. Projekcje towarzyszące zaistniały także w stowarzyszeniach mniejszości niemieckiej lub domach kultury: w Mrągowie, Morągu i Lidzbarku Warmińskim. W Olsztynie po projekcjach widzowie spotykali się w knajpcie festiwalowej.

Wszystkie filmy to filmy współczesne. Problematyka większość z nich dotyczy współczesnych problemów społeczeństwa niemieckiego. Tylko jeden z nich „Russendisko” to komedia.

Na uroczyste otwarcie Tygodnia przybyło kilkoro oficjalnych gości, w tym Ulrike Vogt, wicekonsul z Konsulatu Generalnego Niemiec w Gdańsku.

– Niemcy są dobrze znane w świecie jako kraj pisarzy, poetów i muzyków. Mniej są znane jako kraj filmów. Czy niemiecka kinematografia zasługuje na podobny podziw? Zobaczą państwo – konsul zaciekała widzów premierowego filmu.

W uroczystości wziął udział także Henryk Hoch, przewodniczący Związku Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur. Podziękował wszystkim, którzy zaangażowali się społecznie w reaktywację tygodnia.

– Kinematografia niemiecka nie jest w Polsce znana, więc tydzień Kina niemieckiego ją przybliży. Dzięki niemu poznajemy także problemy dnia codziennego, którymi żyją Niemcy – stwierdził przewodniczący.

Hasło tegorocznego tygodnia brzmiało „Otwarte-zamknięte”. Dlaczego właśnie takie?

– Bo niemiecka młoda kinematografia nie boi się trudnych tematów. Tematem przewodnim tegorocznego przeglądu będą problemy akceptacji społecznej, otwartości na odmienne poglądy, wykluczenia społecznego, alienacji, mniejszości w całym kolorycie znaczenia – wyjaśnia znacznie hasła Joanna Black, kierowniczka Biura Związku Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur, główna organizatorka Tygodnia. W jego przygotowanie i przeprowadzenie zaangażowało się wielu wolontariuszy: Jeannine Nowak, Joanna Szymańska, Dirk Steinhoff, Ralf Meindl, Edyta Gładkowska i Uwe Hahnkamp.



nr 3 w Olsztynie oraz Ewa Mieszczczyńska z 11 LO w Olsztynie.

Okazuje się, że nauczycielki polecają następnie filmy swoim uczniom. Z jakim skutkiem?

– Młodzież bardzo się nimi interesuje, ogląda i jest zaskoczona, że są ciekawe, dobrze zrobione i takie ambitne – informują germanistki.

Jeśli polska młodzież chce oglądać współczesne ambitne kino niemieckie to wicekonsul Ulrike Vogt na swe pytanie właśnie dostała odpowiedź.

Organizatorem Tygodnia był Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur i kino „Helios”. Patronat honorowy objął Konsulat Generalny RFN w Gdańsku. Sponsorzy: Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku, Wspólnota byłych Mieszkańców Prus Wschodnich, restauracja Quźnia Muzycznych Klimatów, Centrum Egzaminacyjne na UWM Instytutu Goethego. Partnerzy: Instytut Stosunków Kulturalnych z Zagranicą w Stuttgarcie, stowarzyszenia mniejszości niemieckiej Warmii i Mazur, Deutscher Akademischer Austauschdienst – lektorat na UWM, Uniwersytet Warmińsko-Mazurski i Federacja Organizacji Socjalnych województwa warmińsko-mazurskiego.

lek



Na widowni przeżywały młode twarze. Ale wśród publiki były także nauczycielki. Co sądzą o Tygodniu?

– W Olsztynie nie ma gdzie oglądać filmów niemieckich. Tydzień to doskonała okazja, żeby obejrzeć wartościowe kino niemieckie – mówią germanistki: Justyna Paderewska i Sabina Kaczyńska z gimnazjum

Heilsberg

Zum 59. Geburtstag
Norbert Grynek
Zum 60. Geburtstag
Roman Imianowski
Zum 75. Geburtstag
Rita Popławska
Zum 51. Geburtstag
Małgorzata Listopad
Zum 42. Geburtstag
Janusz Górecki
Zum 24. Geburtstag
Żaneta Szperkowicz

Johannisburg

Zum 88. Geburtstag
Mira Kreska
Zum 81. Geburtstag
Herta Kadłubowska
Zum 78. Geburtstag
Hildegard Prusinowska
Zum 73. Geburtstag
Hanna Zduńczyk
Zum 63. Geburtstag
Jadwiga Musiał
Zum 48. Geburtstag
Grzegorz Leymanczyk

Landsberg

Zum 82. Geburtstag
Waltraut Małkiewicz
Zum 54. Geburtstag
Bożena Zajączkowska

Zum 50. Geburtstag
Danuta Lewandowska
Zum 36. Geburtstag
Daniel Wilczyński
Zum 35. Geburtstag
Robert Łuczkowski
Zum 32. Geburtstag
Luiza Wilczyńska
Zum 29. Geburtstag
Maria Kowalczyk

Lötzen

Zum 85. Geburtstag
Irena Jankowska
Zum 84. Geburtstag
Else Smykowska
Zum 82. Geburtstag
Hildegard Pawtel
Zum 80. Geburtstag
Waltraut Cięgowska
Margot Rotkam
Teresa Reczko
Zum 79. Geburtstag
Hildegard Kutnik
Zum 76. Geburtstag
Gertruda Skwarska
Zum 73. Geburtstag
Helga Znak
Monika Kozłowska
Zum 63. Geburtstag
Maria Cok

Zum 62. Geburtstag
Gancarz Anna

Mohrungen

Zum 79. Geburtstag
Margot Zdrojkowska
Zum 76. Geburtstag
Helga Hoffmann
Zum 53. Geburtstag
Rajmund Hoffmann
Zum 51. Geburtstag
Ireneusz Kurzątkowski
Zum 40. Geburtstag
Robert Czerwinski
Zum 39. Geburtstag
Olga Ptaśńska

Osterode

Zum 81. Geburtstag
Elfrieda Soboczyńska
Selma Rykaczewska
Zum 79. Geburtstag
Elżbieta Klimecka
Zum 63. Geburtstag
Andrzej Wilczyński
Zum 59. Geburtstag
Ewa Ziejewska

Zum 57. Geburtstag
Maria Brózda
Zum 55. Geburtstag
Ryszard Klamant
Rastenburg
Zum 75. Geburtstag
Ingetraut Mechula
Zum 64. Geburtstag
Józef Lachowski
Zum 61. Geburtstag
Ruzwita Luszczyk
Zum 46. Geburtstag
Beata Tryka

Zum 36. Geburtstag
Marcin Czoakoła

Treuburg

Zum 78. Geburtstag
Irena Potęga
Zum 62. Geburtstag
Jerzy Kobyliński
Zum 52. Geburtstag
Krystyna Górna
Zum 46. Geburtstag
Jan Brodowski
Zum 36. Geburtstag
Adam Brodowski

Katholische Gottesdienste im November

- 1. November (Allerheiligen):**
- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 2. November (Allerseelen):**
- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 15 Uhr Heilsberg, Katharinenkloster
- 9. November:**
- 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche
- 16. November:**
- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 14 Uhr Bischofsburg
- 17 Uhr Rößel
- 23. November:**
- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 30. November (1. Advent):**
- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 7. Dezember (2. Advent):**
- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 15 Uhr Heilsberg, Katharinenkloster

Domherr Andre Schmeier

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



Oświadczenie

Niniejszym oświadczamy, że uchwała Zarządu Związku Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur powzięta w dniu 14 stycznia 2011 r., w której przypisuje się Pani Krystynie Płocharskiej – Przewodniczącej Olsztyńskiego Stowarzyszenia Mniejszości Niemieckiej rzekome działania na szkodę Mniejszości Niemieckiej została powzięta bezpodstawnie i w sposób bezprawny narusza jej dobra osobiste, godząc także w podejmowane przez nią od wielu lat działania na rzecz Mniejszości Niemieckiej. Mając to na uwadze, wyrażamy głębokie ubolewanie z powodu powzięcia przez Zarząd Związku Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur rzeczony uchwały zawierającej treści naruszające dobra osobiste Pani Krystyny Płocharskiej oraz z powodu odczytania rzeczony uchwały w dniu 7 grudnia 2013 r. na Walnym Zgromadzeniu Delegatów Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce. Co za tym idzie najmocniej przepraszamy Panią Krystynę Płocharską za bezpodstawne przypisywanie jej działań szkodzących interesom Mniejszości Niemieckiej, co nigdy nie miało miejsca.

MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masurien

Herausgeber:

Verband der Deutschen Gesellschaften in Ermland und Masurien, PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika 13/4, tel./fax 0048/89/523-56-80; e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage www.zsnwim.eu; Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur, BOŚ S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion:

Lech Kryszalowicz,
Uwe Hahnkamp – Übersetzungen.

Vorbereitung und Druck:

Drukarnia BLENAM Olsztyn, ul. A. Struga 2, tel. 0048/89/526 35 52.

Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsultats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und dem Ministerium für Administration und Digitalisierung in Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Biuletyn jest dofinansowywany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Administracji i Cyfryzacji w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.



Sensburg.
Seminar der deutschen Minderheit



